

Historischer Humbug?

Eine Annäherung an das Spektrum von Fake History in sozialen Medien

Kristin Oswald

Abstract: *History-related content in social media covers a broad spectrum of topics, formats and motives. But although historical distortions have far-reaching implications for academic historiography as well as society, there are no established criteria for classifying ›fake history‹ on these platforms. Therefore, this paper presents a working definition as an operational tool to address the complexity of this phenomenon. It critically analyses existing concepts for the misuse of the pasts regarding their applicability to social media and illustrates the diversity of historical distortions on the platforms. Next to factual correctness, history-related worldviews as well as media specifics and algorithmic dynamics are considered as decisive factors for the presentation and dissemination of historical content.*

Keywords: *Algorithmen; Analysekriterien; Definition; Emotionalisierung; Geschichts-instrumentalisierung; Historical Literacy; Künstliche Intelligenz; Pseudogeschichte*

1. Einleitung

»Was ich euch erzähle, stammt größtenteils aus meinen Briefen und Berichten. Dies ist meine Geschichte.« Oskar Schindler sitzt im blauen Anzug auf einem Sessel vor schwarzem Hintergrund. Er blickt in die Kamera, die Stimme klingt ernst, das Gesicht wirkt echt – zumindest fast, denn das Video wurde mit Künstlicher Intelligenz (KI) erstellt. Für die Reihe »Deepfake Diaries«¹

1 Siehe dazu Deepfake Diaries, Folge 1: Oskar Schindler: Der Heimliche Held, in: zdf.de, 2025, <https://www.zdf.de/dokus/deepfake-diaries-100>, letzter Zugriff: 21.2.2026.

verwandelt Terra X History Schauspieler:innen in Personen des 19. und 20. Jahrhunderts, lässt diese damit »lebendig« werden und »für sich selbst sprechen«. Mit dem für YouTube konzipierten Format will das ZDF vor allem junge Menschen und solche ansprechen, die sich eher wenig für Geschichte interessieren (Huber 2025). Inwieweit dies gelingt, lässt sich schwer sagen, aber zumindest sind die Kommentare unter den Videos weitgehend positiv (siehe exemplarisch Terra X History 2025).

Die Inhalte der »Deepfake Diaries« entsprechen dem Forschungsstand und auch der KI-Einsatz wird transparent gemacht. Eine medien- oder quellenkritische Einordnung erfolgt aber nicht – obwohl man sich beim ZDF der Gefahren von KI bewusst ist (Huber 2025; Hünninghaus/Selbach 2025). Der Mehrwert ist damit begrenzt, denn abgesehen vom KI-Einsatz ist das Format anderen Geschichtsdokumentationen sehr ähnlich. Dass die dargestellten Personen ein ahistorisches Medium nutzen und dies unkommentiert bleibt, ist aus didaktischer Perspektive jedoch problematisch. Auch die vorgebliche Authentizität und die ethische Dimension kann man bedenklich finden.² Dennoch gibt es bisher nur wenige – und keine wissenschaftlichen – Einordnungen des Projekts (Birken 2025; Hespers 2025; Hünninghaus/Selbach 2025; Matzkeit/Schnabel; 2025 Riepe 2025), die die Frage beantworten könnten, ob die »Deepfake Diaries« bereits eine Form von Fake History in sozialen Medien darstellen.

Diese sicher in guter Absicht entstandene Serie verdeutlicht, wie schwierig es ist, Geschichtsdarstellungen insbesondere auf Social Media zu bewerten: Zwischen ideologischer Verfälschung auf der einen und fundierter Vermittlung auf der anderen Seite existiert ein breites Spektrum an Formaten, die sich mit Geschichte beschäftigen, sie diskutieren, interpretieren und auch missbrauchen. Wie die »Deepfake Diaries« zeigen, ist sachliche Korrektheit ein naheliegender Bewertungsmaßstab für solche Inhalte – insbesondere da vielen Menschen die Historical Literacy fehlt (Steinhauer 2017), um sie kritisch einordnen zu können (Bildungsstätte Anne Frank 2020: 2). Dennoch stellt Faktizität nur eine mögliche Perspektive auf die zahlreichen Gräutöne von Geschichtsverzerrungen dar. Sie lässt jedoch die strukturellen Logiken, Medien-

2 Auch das ähnlich gelagerte Instagram-Projekt @ichbinsophiescholl wurde unter anderem für seine Personalisierung, Emotionalität und vorgebliche Authentizität kritisiert. Vgl. exemplarisch Berg/Kuchler 2023; Hespers/Jahnz 2024; Pöppelwiehe 2024; sowie den Fokus Biografie bei Lohmeier et al. 2020: 56. Weitere Beispiele finden sich bei Berendsen/Schnabel 2025.

spezifika und Funktionsweisen der Plattformen, damit den Entstehungs- und Rezeptionskontext sowie die gesellschaftlichen Faktoren außer Acht, die mit entsprechenden Posts verbunden sind. Für Forschende stellt sich daher die Frage, wie sie diese Ebenen in ihre Analysen integrieren, Fake History in sozialen Medien besser fassen und deren Wirkung verstehen können.

Bislang sind Kriterien, um Fake History auf Social Media einordnen zu können, ein Forschungsdesiderat. Zwar gibt es unzählige Publikationen, die sich mit Geschichtsverzerrungen beschäftigen (vgl. exemplarisch Burkhardt 2021; Ebbrecht-Hartmann 2023; Schwarzenegger 2022). Bisher gab es jedoch noch keinen Versuch, existierende Begrifflichkeiten für Geschichtsdarstellungen auf den Plattformen anwendbar zu machen und dabei deren Charakteristika und Dynamiken zu berücksichtigen. Dies erscheint in zweifacher Hinsicht notwendig: (1) um die unterschiedlichen Ausprägungen des Feldes erfassen zu können und (2) weil Geschichtsdarstellungen in sozialen Medien Informationslücken füllen, die die geschichtswissenschaftliche Forschung selbst hinterlassen hat (Richardson 2014; Oswald 2025a). Die Aushandlung von Geschichte auf den Plattformen ist zudem ein tagesaktueller Spiegel der vielfältigen Weltbilder, die mit Geschichte verflochten sind, gleichzeitig einen starken Gegenwartsbezug haben und ständiger Aktualisierung unterliegen. Diese Weltbilder zu dekonstruieren und die Bedeutung von Social Media als zentrale Anlaufstelle für Informationen zu Geschichte und als Ort der Verhandlung von Erinnerungskultur zu erfassen (Berendsen/Schnabel 2025: 68; Kümpelel 2024; Wagner 2025: 15), ist grundlegend für den Umgang mit dem Phänomen Fake History. Dieses Anliegen ist eine der zentralen Herausforderungen für die Geschichtswissenschaft der Gegenwart und Zukunft (Fuhg/Steinhauer 2024; Moshenska 2017: 136; Steinhauer 2017; Wagner 2025: 33).

2. Im Wirrwarr der Begrifflichkeiten

Trotz der Breite und Relevanz von Geschichtsverzerrungen hat die Forschung diese lange unterschätzt (Berendsen/Schnabel 2025: 5; de Baets 2021; für die Archäologie auch Ward 2023). Mittlerweile widmen sich jedoch zahlreiche Studien vor allem aus den Bereichen Erinnerungskultur und Public History diesem Thema. Dabei findet eine Vielzahl an Begriffen und Konzepten Verwendung, um unterschiedliche Schwerpunkte und Kontexte zu beschreiben. Die wichtigsten von ihnen werden im Folgenden beschrieben. In ihren Zielen, Erscheinungsformen und Wirkmechanismen sind diese eng miteinander ver-

woben, bilden also ein komplexes Beziehungsgeflecht, in dem sie sich gegenseitig bedingen, überschneiden oder wechselseitig verstärken. Entsprechend schwierig ist es, die Begrifflichkeiten klar voneinander abzugrenzen – zumal sie nicht immer einheitlich genutzt werden.³

Am besten erforscht sind jene Fälle von Geschichtsverzerrungen, die unter Begriffen wie Pseudogeschichte (und -archäologie), Geschichtsfälschung und -revisionismus behandelt werden (Baumann 2018; de Baets 2021; Gudonis/Jones 2021: 9; Leeson 2023; Nugroho 2022: 25–26; Moshenska 2017; Ward 2023). Sie zeichnen sich dadurch aus, dass sie wissenschaftliche Methoden für sich beanspruchen, um fachliche Autorität und historische Wahrheit zu suggerieren. Die dahinterstehenden Akteur:innen bedienen sich verschiedener Formen der Umdeutung, um wissentlich falsche Vorstellungen der Vergangenheit zu verbreiten. Sie bewerten Geschichte anhand ihrer Zweckmäßigkeit und nutzen sie zur Herstellung und Verfestigung kollektiver Identität. Forschungsergebnisse werden dabei ignoriert, als willkürlich konstruiert dargestellt oder deren Ergebnisse als beeinflusst diffamiert. Entsprechend gilt das eigene Geschichtsbild als zu Unrecht stigmatisiert – es gibt daher häufig eine enge Verbindung zu Verschwörungsmythen. Innerhalb dieses Spektrums meint Geschichtsverfälschung die zielgerichtete Verbreitung von Falschinformationen über die Vergangenheit mittels gefälschter Belege oder historischer Quellen. Geschichtsrevisionismus umfasst vor allem das Leugnen und Relativieren geschichtswissenschaftlicher Erkenntnis durch Rechtsextremist:innen, die so diskriminierende, identitäre Geschichtsbilder und neue Schuldzuweisungen etablieren (Bildungsstätte Anne Frank 2020: 3f.; Fielitz/Bitzmann 2025; Wagner 2025).

All diese Formen dienen der Geschichtsinstrumentalisierung beziehungsweise dem Geschichtsmissbrauch, also der manipulativen Zweckentfremdung vergangenheitsbezogener Narrative und Bezüge für die Untermauerung und Verbreitung gegenwärtiger, ideologischer, häufig politischer Weltbilder (de Baets 2021). Geschichte ist dabei Mittel zur Durchsetzung von Interessen

3 So weichen Begriffsnutzungen und deren Häufigkeiten zwischen Deutsch und Englisch und noch mehr zwischen journalistischen und wissenschaftlichen Beiträgen miteinander deutlich voneinander ab. Auch finden sich in den zahlreichen Publikationen zu diesem Thema nur selten Definitionen oder Definitionsversuche. Auf unterschiedliche Nutzungen kann hier nur bedingt eingegangen werden, ebenso wie auf weitere, aber seltener verwendete Begriffe und Erscheinungsformen wie *post-truth history* oder *Allohistorie*.

und weniger Debattengegenstand an sich (Schwarzenegger et al. 2022: 331). Geschichtsinstrumentalisierung ist nicht zwingend mit einer Verzerrung historischer Inhalte verbunden, kann aber die Motivation oder ein Resultat davon sein.

Neben diesen instrumentalisierenden Formen stehen solche, bei denen es sich nicht um missbräuchliche Geschichtsverzerrungen handelt, etwa kontrafaktische und alternative Geschichte. Kontrafaktische Geschichte meint eine analytische Methode der Geschichtswissenschaft (Demandt 2011; Nonn 2017; Vergnon 2023), die im Sinne eines Gedankenexperiments fragt, wie sich die Geschichte unter geänderten Umständen hätte entwickeln können, und durch den Vergleich realer und hypothetischer Verläufe zu neuen Erkenntnissen gelangt. Geschichtswissenschaftliche Narrative und Einsichten werden dabei zwar anders perspektiviert, aber nicht geleugnet. Auch bei der alternativen Geschichte stehen fiktive Erzählungen und Abwandlungen im Mittelpunkt (Hellekson 2001; Rosenfeld 2002). Der Begriff wird vor allem für populärhistorische Erzählungen genutzt, die die Folgen oder Zusammenhänge bestimmter historischer Prozesse veranschaulichen. Anders als kontrafaktische Geschichte hat die alternative Geschichte nicht das Ziel geschichtswissenschaftlicher Erkenntnis. Ähnliche Phänomene in sozialen Medien, die der Unterhaltung, Spekulation oder kulturellen Reflexion dienen, werden ebenfalls als alternative – oder kontrafaktische – Geschichte bezeichnet (etwa von König 2025; Meyer 2024). Zudem existieren Formen alternativer Geschichte mit ideologischem Hintergrund, weshalb der Begriff mitunter synonym zu jenen aus dem Feld der Geschichtsinstrumentalisierung verwendet wird (Baumann 2018: 8; Meyer 2024; Moshenska 2017).

Schließlich gibt es zahlreiche Formen unwissentlicher Geschichtsverzerrungen, etwa in Form von humoristischen oder künstlerischen Interpretationen, Verkürzungen oder Zuspitzungen, aufgrund von mangelndem Vorwissen oder veralteten Vorstellungen (Baumann 2018: 9f.; de Baets 2021). Ihnen liegt jedoch nicht zwingend eine Täuschungsabsicht zugrunde (Leeson 2023: 293).

In der Forschung auch zu sozialen Medien stehen insbesondere wissentliche, ideologische Geschichtsverzerrungen im Vordergrund, vor allem mit Bezug zum Holocaust (Burkhardt 2021; Ebbrecht-Hartmann 2023; Leeson 2023: 288f.). Dieser Fokus ist verständlich angesichts der damit einhergehenden Gefahren für Polarisierung und Demokratiestabilität. Jedoch ist es schwierig, Intentionen und Motive hinter bestimmten Darstellungsweisen als Kategorisierungshilfe zu nutzen (de Baets 2021) – Content Creator:innen sind sich darüber womöglich selbst nicht im Klaren und geben ihre Beweggründe nur selten

explizit oder potenziell nicht wahrheitsgemäß preis. Eine verlässliche Differenzierung zwischen bewusster Täuschung, ideologischer Überzeugung, unbewusster Fehldeutung, didaktisch begründeter Vereinfachung oder einer Mischung daraus ist deshalb oft nur spekulativ möglich.

Zudem sind harmloser erscheinende Formen von Geschichtsdarstellungen in sozialen Medien deutlich häufiger und potenziell verfänglicher (de Baets 2021; Fuhg/Steinhauer 2024; Oswald 2025a). Sie wurden bisher aber kaum dezidiert in den Blick genommen. Dies ist womöglich auch deshalb der Fall, weil es – außer dem mitunter verwendeten Terminus »junk history« (Kappl 2025; Martínez 2017) – an einem Oberbegriff für Geschichtsverzerrungen jeglicher Form auf den Plattformen mangelt. Hierfür scheint Fake History geeignet. Gerade weil dies wohl der am breitesten verwendete Begriff im Feld der Geschichtsverzerrungen ist, kann er als Zugang dienen, um sich dem Spektrum an falschen Geschichtsdarstellungen auf den Plattformen anzunähern.

3. Die Krux der Stimmenvielfalt

Soziale Medien sind ein ungemein vielschichtiges Phänomen und zeichnen sich je nach Plattform durch unterschiedliche Funktionsweisen, Nutzer:innengruppen und Medienspezifika aus. Gemein ist ihnen die einfache Zugänglichkeit, multimodale Aufmerksamkeitsbindung und algorithmische Dynamik. All diese Faktoren begünstigen Fake History und müssen daher für eine Einordnung entsprechender Inhalte berücksichtigt werden.

Ein Blick auf den Hashtag #fakehistory auf Instagram zeigt die große Bandbreite an Posts, die je nach Interpretation als Fake History gelten können.⁴ Einige sind witzig, zugespitzt oder erkennbar ironisch. Auch gibt es einen recht hohen Anteil leicht identifizierbarer KI-generierter Bilder, die Geschichte bewusst und humoristisch falsch darstellen, deren Captions ihren Charakter oder die KI-Erstellung in der Regel aber nicht thematisieren. Andere Inhalte dienen der Bewerbung populärwissenschaftlicher Bücher zu Lügen

4 Die Eindrücke stammen aus einer Erhebung mit dem Privataccount der Autorin im Juli 2025, wobei nur ein Bruchteil der mehr als 23.000 Beiträge zum Hashtag #fakehistory gesichtet werden konnte. Zur Erschließung geschichtsbezogener Inhalte auf Instagram und TikTok mittels Hashtags siehe Berg et al. 2025b.

der Geschichte oder ordnen populäre Geschichtsdarstellungen – etwa in Filmen – ein. Auch findet sich Content, der sich dem Thema inhaltlich annimmt. Dazu zählen vor allem verschwörungsideologische Posts, die vorgeblich gefälschte Geschichte und politische Geschichtspropaganda entlarven wollen. Sie stehen häufig im Zusammenhang mit antisemitischen Deutungsmustern oder aufgeladenen Themen wie dem Nahostkonflikt. Zudem gibt es seriöse Inhalte, die sich mit tatsächlichen Fälschungen und Verschwörungsmythen zu Geschichte und Archäologie beschäftigen. Inhalte, die verschwörungsmythische Geschichtsnarrative korrigieren, fanden sich unter dem Hashtag jedoch kaum. Die Creator:innen verbinden Fake History also mit teils konträren Konzepten. Die Beiträge verdeutlichen damit die Schwierigkeit einer klaren Definition des Begriffs.

Diese stichprobenartige Erhebung unterstreicht die Relevanz des partizipativen Charakters sozialer Medien: Hier kann potenziell jede Person Inhalte zu Geschichte kommentieren, veröffentlichen und schnell verbreiten – zuvor marginalisierte Stimmen ebenso wie extremistische Gruppen. Social-Media-Plattformen sind damit Kommunikationslabore (Bunnenberg et al. 2021: 273–276), in denen immer neue Narrative und Bedeutungen über (fast) alle denkbaren historischen Themen verhandelt werden (Lohmeier et al. 2020: 48–53). Entsprechend hat sich die Zahl an Akteur:innen vervielfacht, die an vergangenheitsbezogenen Darstellungen beteiligt sind (Berendsen/Schnabel 2025: 6; Oswald 2025a). Dabei sagt der Hintergrund der verschiedenen Gruppen – unter anderem Privatpersonen mit und ohne einschlägigen Studienhintergrund, Forschende, Journalist:innen, Stiftungen, Kulturerbeinstitutionen oder Parteien – nicht zwingend etwas über die Qualität der Inhalte aus. Auch Privatpersonen erstellen anspruchsvollen und fundierten Content und greifen Perspektiven auf, die in anderen Geschichtsformaten unterrepräsentiert sind (Oswald 2025d; Interviews in Berg et al. 2025a). Gleichzeitig betreiben Kulturerbe- oder Forschungsinstitutionen häufig vor allem Marketing und referenzieren ebenso selten auf Quellen, den Konstruktionscharakter von Geschichte oder die Prozesshaftigkeit historischer Forschung wie andere Akteur:innen (Oswald 2025a).

4. Im Strudel von Algorithmen und Plattformlogiken

Die Funktionsweisen sozialer Medien bestimmen, wie Geschichtsdarstellungen hier umgesetzt und verbreitet werden können – müssen also bei der Be-

trachtung von Fake History berücksichtigt werden. Inzwischen nutzen fast alle Plattformen algorithmische Empfehlungssysteme, um User:innen in individualisierten, automatisiert kuratierten Feeds Inhalte vorzuschlagen (Kümpel 2024; Neubert 2024). Diese Systeme beeinflussen Reichweite und Sichtbarkeit, wobei individuelle Vorlieben ebenso beachtet werden wie die Zahl an Interaktionen mit einem Post. Paradoxerweise gilt dies auch bei Interaktionen, die in negativen Reaktionen und Emotionen begründet sind, beispielsweise die Korrektheit eines Posts anzweifeln oder dessen Aussage kritisieren. Polarisierende, kontroverse Umdeutungen historischer Ereignisse erhalten genau dadurch Sichtbarkeit. Die Algorithmen fördern also die Verbreitung von Fake History und sorgen dafür, dass User:innen immer mehr Content zum gleichen Thema – und häufig mit der gleichen Weltsicht – angezeigt bekommen. Das kann einen selbstverstärkenden Effekt mit sich bringen, insbesondere wenn damit die Zugehörigkeit zu einer sozialen Gruppe verbunden ist (Gudonis/Jones 2021: 7; Richardson 2014; Ward 2023). Auf den Plattformen entstehen so (neue) Teilöffentlichkeiten und Gemeinschaften, die hier ihre Weltbilder bestätigt bekommen und mit denen anderer gesellschaftlicher Gruppen verhandeln (Bunnenberg et al. 2021: 269–271). Das Nutzer:innen Inhalte über ihren Feed nicht thematisch gebündelt oder aufeinander aufbauend, sondern als thematisch gemischte Versatzstücke konsumieren, befördert zudem die Zusammenhanglosigkeit von Information und die Notwendigkeit, diese nach eigenem Ermessen zu selektieren (Kümpel 2024).

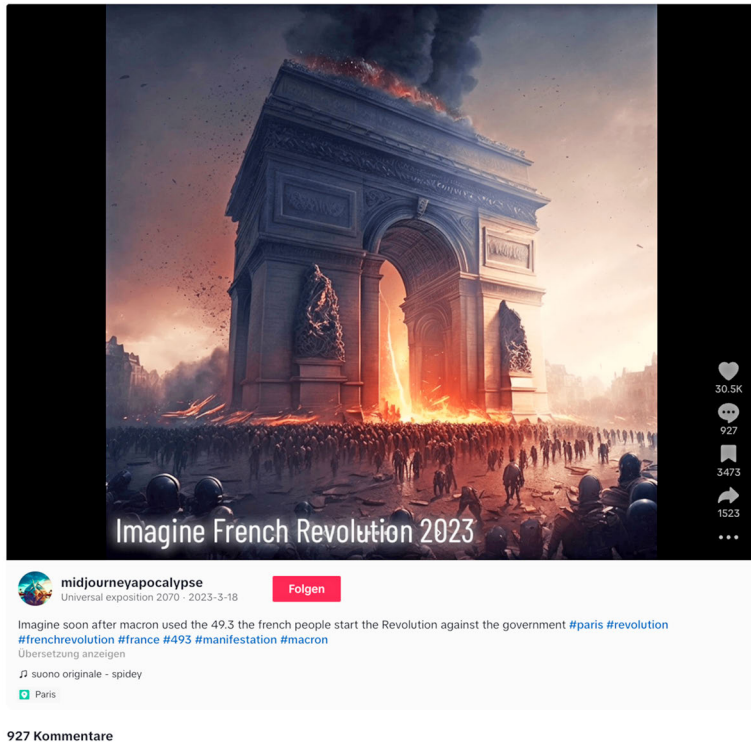
Die meisten Creator:innen sind sich dieser Funktionsweisen bewusst und stehen diesen mitunter kritisch gegenüber, bemühen sich aber dennoch, ihre Inhalte an die algorithmischen Logiken anzupassen (Oswald 2025d; Interviews in Berg et al. 2025a). Damit geht auch einher, mittels Emotionen Interaktionen zu fördern, was zu Zuspitzung, Ungenauigkeit, kruden Vergleichen, Sensationalisierung und Skandalisierung beitragen kann (Berendsen/Schnabel 2025: 6; Neubert 2024: 141f.). Komplexe historische Prozesse werden so auf Einzelschicksale reduziert, besonders skurrile oder schockierende Aspekte betont, moralisch aufgeladene Themen über analytische Einordnung gestellt oder vorgebliche Lügen aufgedeckt (Fielitz/Bitzmann 2025: 116).

Expertisen oder Qualifikationen spielen hingegen nur eine untergeordnete Rolle und werden von den Plattformen nicht überprüft. Wichtiger ist Beziehungsaufbau durch eine vorgeblich authentische (Selbst-)Darstellung der Creator:innen und ihrer Themen, was deren Anerkennung als glaubhafte Informationsquelle fördert und traditionelle Formen wissenschaftlicher Autorität untergraben kann (Richardson 2014). Reichweite und Bekanntheit werden

mit Glaubwürdigkeit gleichgesetzt. So wird eine oberflächliche und gegebenenfalls trügerische Vertrautheit, aber nur bedingt Verständnis aufgebaut und selbst haltlose Behauptungen können überzeugend wirken. Der Unterschied zwischen Meinung und Expert:innenwissen, zwischen Evidenz und gefühlter Wahrheit kann dabei leicht verschimmen – und somit die Breitenwirkung von Fake History befördern (Gudonis/Jones 2021: 6f.; Steinhauer 2017).

Gerade Posts mit historischen Analogien verdeutlichen die Schwierigkeit der Einordnung zwischen Emotionalisierung, bewusster Falschdarstellung und rhetorischer Überspitzung. Ein Beispiel dafür ist das siebenteilige Bilderkarussell »Imagine French Revolution 2023« des TikTok-Accounts @MidjourneyApocalypse vom März 2023 (siehe Abb. 1). Es greift die aufgeheizte Situation im Frühjahr 2023 auf, als in Frankreich eine umstrittene Rentenreform ohne parlamentarischen Beschluss durchgesetzt wurde. Der Post visualisiert mittels KI ein Paris der nahen Zukunft, in dem die Proteste gegen die Reform eskaliert sind. Vorrangig veröffentlicht @MidjourneyApocalypse Inhalte zu alternativer Geschichte. Während andere Posts des Accounts eindeutig als fiktional-spielerisch zu erkennen sind, ist bei »Imagine French Revolution 2023« die Abgrenzung deutlich schwieriger, denn der Post arbeitet gleichzeitig prospektiv und retrospektiv, indem er eine bildliche Verbindung zur Französischen Revolution von 1789 herstellt (Oswald 2025b), auch wenn diese – abgesehen vom Hashtag #frenchrevolution – nicht genannt wird. Dies suggeriert, dass sich die Geschichte wiederhole und sich das Volk erneut gegen auf Willkür basierende Regierungsentscheidungen auflehne. Die Bedeutung der Französischen Revolution als kollektiver Referenzpunkt politischer Selbstbehauptung und zentraler Bestandteil französischer Nationalidentität wird genutzt – missbraucht? –, um eine affektive Dramatisierung zu erzeugen. Doch reicht diese vereinfachende, ahistorische Gleichsetzung, um den Post als Fake History einzuordnen? Einerseits enthält er weder eine explizite Falschbehauptung über Geschichte noch wird sein spekulativer Charakter verschleiert – und dass die KI-Darstellung einer Revolution in Frankreich visuell an die Französische Revolution erinnert, verwundert kaum. Andererseits nivelliert der Post strukturelle historische Unterschiede, was vielen Rezipient:innen womöglich nicht bewusst ist. Ob das Ziel ist, Reichweite zu erzeugen, Menschen für weitere Proteste zu mobilisieren, oder ob sich hier nur das Bedürfnis nach der Einordnung gegenwärtiger Konflikte über alternativhistorische Sinnbildung zeigt, ist unklar, denn der:die Creator:in bleibt anonym und erklärt die Intention des Posts nicht.

Abb. 1: KI-Darstellung des brennenden Arc de Triomphe und Caption des Bilderkarussells »Imagine French Revolution 2023« des TikTok-Accounts @MidjourneyApocalypse.



Dass den Creator:innen und Rezipient:innen der Anschein wissenschaftlicher Fundierung und historischer Authentizität für die Glaubwürdigkeit durchaus wichtig ist, verdeutlichen die in vergangenheitsbezogenen Social-Media-Inhalten vielfach zu lesenden Zitate historischer Personen. Manche davon sind klar gefälscht, deutlich mehr jedoch – bewusst oder unbewusst – falsch eingeordnet. Intentionale Manipulationen sind dabei mitunter kaum von laienhafter Vereinfachung zu unterscheiden.

Deutlich wird dies am Beispiel einer Instagram-Serie von @flowerchild.farm vom November 2022 (siehe Abb. 2). Die Beschreibung dieses Accounts von Selly Papenfuß lautet: »traditionell, biblisch, ursprünglich 📖 🙏 Ich helfe dir: Schritt für Schritt zurück zu den Wurzeln 🙏«. Inhaltlich

geht es um eine vorgeblich gesunde, natürliche Lebensweise. In der Serie »Was aßen die alten Germanen?« gibt Papenfuß Einblicke in die »traditionelle Ernährung unserer Region«. Alle drei Teile haben die gleiche Caption, in der die Creatorin die Verbindung zur Ernährung der »Stämme, die Vorfahren unserer Region vor rund 2000 Jahren waren«, darstellt. In der Caption des ersten Teils (Papenfuß 2022a) listet sie zusätzlich ihre populärwissenschaftlichen und journalistischen Quellen auf (siehe Abb. 2 links). In diesem wird auch der Begriff Germanen kritisch eingeordnet, wofür sich unter anderem eine Archäologin (@hortus_ante_silvam) in einem Kommentar bedankt. Die Posts enthalten in jeweils mehreren Textbildern archäologische Informationen sowie antike Zitate unter anderem aus Tacitus' »Germania« (siehe Abb. 2 rechts), zu der Papenfuß im ersten Post erklärt, dass diese kritisch betrachtet werden sollte.

Abb. 2: Ausschnitte aus der Instagram-Serie »Was aßen die alten Germanen?« von @flowerchild.farm. Links: Startbild des ersten Teils der Serie; rechts: Tacitus-Zitat aus dem dritten Teil der Serie.



In der Caption zum ersten Teil der Serie (Abb. 2) heißt es: »[...] Hast du dich auch schonmal gefragt, was einheimische Stämme, die Vorfahren unserer Region vor rund 2000 Jahren waren, aßen? In 3 Teilen nehme ich dich mit zu meinen Rechercheergebnissen über die Ernährung der alten germanischen Stämme [...]«, gefolgt von den Quellen, bestehend aus einem populärwissenschaftlichen Buch, mehreren Beiträgen der Website Planet Wissen, dem Wiki-

pedia-Eintrag zu den Germanen, einem Beitrag der »Geo« und mehreren Beiträgen aus Liebhaber-Blogs zu Antike und Geschichte des Essens.

Die Instagram-Serie wirkt damit harmlos, sogar wissenschaftlich fundiert, die vermeintlich authentischen Zeugnisse germanischer Lebensweise suggerieren Objektivität. Dennoch kann man die Posts auch als Form von Fake History bewerten: Die Creatorin ordnet trotz ihres eigenen Hinweises die Zitate nicht ein, sondern verwendet sie affirmativ und selektiv. Zwar ist kein klarer Rassismus zu erkennen, doch Papenfuß stellt im ersten Teil der Serie eine direkte genetische Verbindung zwischen der heutigen deutschen Bevölkerung und den Germanen her: »Ich habe mich immer gefragt, was unsere Gene eigentlich für eine Ernährung erwarten?! Und worauf man sich am besten beziehen soll?« Damit bewegt sie sich auf einer Grenzlinie zwischen ihrer Vorstellung von Geschichtsvermittlung und ethnozentrischer Historisierung. Die Germanen fungieren dabei als idealisierte Projektionsfläche für eine naturnahe, gemeinschaftliche Lebensweise und eine Weltanschauung an der Schnittstelle von Esoterik und Zurück-zu-den-Wurzeln-Romantik (Oswald 2025c). Authentizität und Identifikation stehen im Mittelpunkt. Dass der Account durch persönliche Glaubwürdigkeit und scheinbare Wissenschaftlichkeit Vertrauen wecken und als Lebenshilfe dienen will, macht ihn auch gefährlich: Die Sympathie verschleiert, dass Vergangenheitsbezüge hier vor allem dazu dienen, das eigene Weltbild zu legitimieren – wenn wohl auch nicht mit bewusster Täuschungsabsicht, sondern aufgrund eines unreflektierten Geschichtsbildes. Geschichte ist dabei gleichzeitig Ressource für Selbstvergewisserung und eine durchaus ernst gemeinte Aneignung der Vergangenheit, die vielleicht nicht manipulieren will, es aber de facto tut. Dass das funktioniert, zeigt insbesondere der lobende Kommentar der Archäologin: »Schöne geschrieben! Als Archäologin: danke« (Papenfuß 2022a: cmt. @hortus_ante_silvam).

5. Trügerische Ästhetik

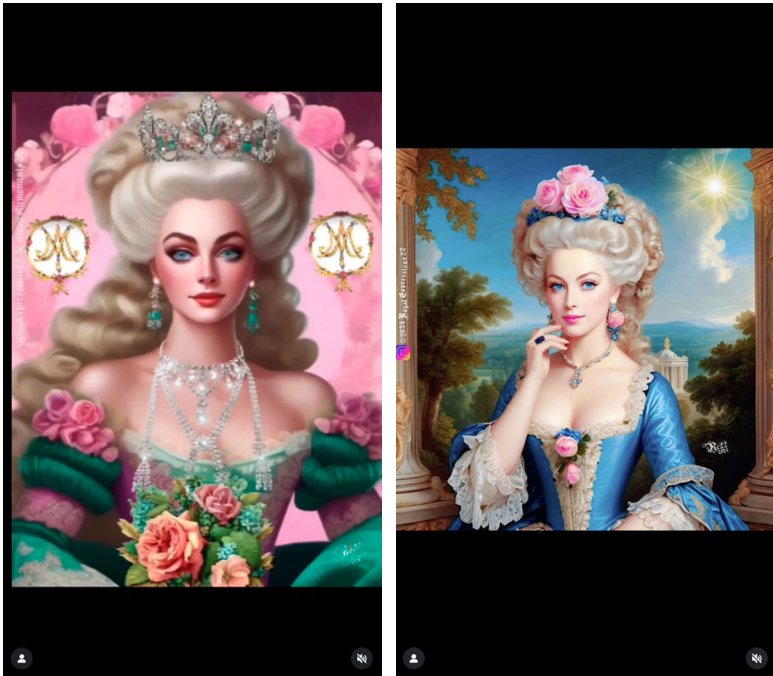
Damit Social-Media-Posts anschlussfähig werden an Seh- und Nutzungsgewohnheiten der User:innen, spielt die Anpassung an die Spezifika, Vorgaben und multimodalen Formate der Plattformen eine zentrale Rolle. Sie wirken sich auch auf die narrativen Möglichkeiten und Darstellungsweisen von Geschichte aus. Gerade in kurzen Formaten können historische Darstellungen häufig nur stark verdichtet und vom Kontext isoliert dargestellt werden, da

sich komplexe Zusammenhänge nur schwer umsetzen lassen. Die Kürze kann zudem die Identifikation der dahinterliegenden Weltbilder erschweren. Das bedeutet nicht, dass keine qualitätvolle Wissenschaftskommunikation in sozialen Medien möglich ist. Es erhöht aber die Schwierigkeit, seriöse von unseriösen Inhalten zu unterscheiden (Lohmeier et al. 2020: 50–53). Das trifft insbesondere auf sehr spezialisierte historische Themen oder codierte, geschichtsverzerrende Sprache zu, für deren Verständnis das Allgemeinwissen nicht ausreicht (Berendsen/Schnabel 2025: 5, 10f.; Wagner 2025: 33).

Auch sagt die ästhetische Form eines Posts nichts über dessen inhaltliche Qualität oder Einordnung aus, denn geschichtsverzerrende Accounts haben ebenfalls häufig eine hohe visuelle Attraktivität. Insbesondere das Beispiel vergangenheitsbezogener Memes zeigt die enge Verbindung von Vielschichtigkeit, Mehrdeutigkeit und Visualität in sozialen Medien (Berendsen/Schnabel 2025: 10; Schwarzenegger et al. 2022). Memes haben eine hohe affektive Anziehungskraft und dadurch großes Reichweiten- und Mobilisierungspotenzial, das genutzt werden kann, um die Gegenwart zu hinterfragen, Diskurse über die Vergangenheit anzuregen, aber auch radikale oder diskriminierende Positionen zu verbreiten. Überspitzung und Ironisierung werden dabei ebenso für Verdeutlichung wie für Geschichtsverzerrung genutzt – und im Zweifelsfall können sich die Content Creator:innen immer auf Ironie berufen (Schwarzenegger et al. 2022). Zu welchem Fall ein Meme gehört, ist nicht immer leicht zu erkennen.

Das gilt auch für die Einordnung künstlerischer Inhalte, die sich kreativ mit Geschichte auseinandersetzen, eigene Überzeugungen auf die Vergangenheit projizieren und diese dabei mitunter verzerren. Die Umsetzung solcher Formen von Fake History wird durch KI deutlich erleichtert. Diese erzeugt mit geringem Aufwand historisch erscheinende Inhalte, die eine trügerische, mitunter schwer zu entlarvende Authentizität vortäuschen (Berendsen/Schnabel 2025: 42f.; Fuhg/Steinhauer 2024). Ein Beispiel für künstlerisch intendierte Geschichtsverfälschungen sind Instagram-Accounts zu Marie Antoinette (Oswald 2025b). Sie enthalten mitunter sehr viele KI erstellte Darstellungen, die barbie- oder disneyhaft anmuten. Die Beschreibung des Kanals @royalexpressions22 unterstreicht das Selbstbild der dahinterstehenden, anonymen Person als Künstler:in und die Bewunderung für die französische Königin. Ein typischer Post aus dem August 2023 zeigt diese stilisiert, prunkvoll frisiert und gekleidet, vor allem aber ahistorisch hyperfeminin, überaus schlank und schön – zumindest nach heutigen Schönheitsidealen (siehe Abb. 3 links).

Abb. 3: KI-generierte Bilder von Marie Antoinette des Instagram-Accounts @royalexpressions22. Links: ahistorisches, hyperfeminines Portrait; rechts: Historisch anmutendes Portrait der franz. Königin.



Auch die Caption lobt die Schönheit und Anmut der »Queen of Hearts«. Nur der letzte Abschnitt verweist auf ihr Schicksal als »cruel and unforgiving«. Der Post thematisiert – vermutlich bewusst – weder ihre politische Rolle im Kontext des Ancien Régime noch die Überzeichnung durch KI. Dieser und die vielen ähnlichen Inhalte des Accounts bewegen sich damit im Grenzbe-
 reich zwischen künstlerischer Geschichtsinterpretation und Verfälschung. Ein zweites Reel des gleichen Accounts aus dem März 2024 macht zumindest in der Caption die Nutzung von KI transparent (siehe Abb. 3 rechts). Im Ver-
 gleich zum ersten ist dieses Reel zudem stilistisch etwas zurückhaltender. Die Caption beschreibt die Begeisterung des:der anonymen Creator:in über die Möglichkeit, Bilder historischer Personen mittels künstlicher Intelligenz zu erstellen, und verdeutlicht, dass es dabei vor allem um die Darstellung der »iconic beauty and elegance« von Marie Antoinette geht. Ihr »tragic fate« und

die »controversy that surrounded her during her reign« werden erneut nur angedeutet.

Die – in gekürzter Form wiedergegebene – Caption zum linken Post ist ein Lobgedicht auf die Schönheit und Ausstrahlung der französischen Königin:

»Queen Marie Antoinette of France and Navarre was an epitome of beauty [...] [who] captivated the court and the nation of France, making her a fashion icon and a symbol of elegance and refinement. 👑 For Her Majesty Queen Marie Antoinette 👑 [...] Crimson lips, a gentle smile, a touch of sweet allure, She's the Queen of Hearts, a vision that will endure. [...] But fate, so cruel and unforgiving, would soon intervene, And shatter the dreams of this Queen once so serene. Yet, in the annals of history, her legend still remains, Marie Antoinette, forever, the Queen of royal domains [...]«.

Die Caption zum rechten Post führt zum Thema Künstliche Intelligenz aus:

»👑 AI brings Queen Marie Antoinette to life [...]. Creating images of historical figures like Queen Marie Antoinette of France and Navarre using AI can be a fascinating project. [...] The AI-generated image of Queen Marie Antoinette captures her iconic beauty and elegance [gefolgt von verklärter Bildbeschreibung in hochgestochenen Worten]. Her expression is regal yet enigmatic, capturing the mix of grace and controversy that surrounded her during her reign. [...] Overall, the AI-generated image of Queen Marie Antoinette of France and Navarre is a stunning portrayal of a historical figure known for her beauty, fashion sense, and ultimately tragic fate [...]«.

Diese ästhetisierte Idealisierung verstellt den Blick auf historische Zusammenhänge und Ambivalenzen. Zwar verdeutlichen die Art der Darstellung und die Caption des zweiten Posts die Fiktionalität und den künstlerischen Charakter. Und vermutlich ist das Motiv der Posts keine Geschichtsinstrumentalisierung für eine gegenwärtige Ideologie. Dennoch wird ein komplexer historischer Kontext stark vereinfacht und dies nicht thematisiert – und das könnte als Form von Fake History bewertet werden.

6. Fake History in sozialen Medien – ein Definitionsversuch

Wie die Beispiele gezeigt haben, verfolgen Geschichtsverzerrungen in sozialen Medien unterschiedliche Ziele. Ähnlich wie Fake News dienen sie dazu, zu mobilisieren, Feindmarkierungen vorzunehmen oder demokratiegefährdende Wirklichkeitsdeutungen zu etablieren (Steinhauer 2017). Gleichzeitig basieren viele Ausprägungen von Fake History auf veraltetem, kollektivem Wissen, gruppenspezifischen Deutungsmustern und/oder verkürzten populärkulturellen Motiven – ohne dass sich daraus individuelle Schuld ableiten ließe. Das Motiv ist nicht Täuschung, sondern – paradoxerweise – Aufklärung oder Sinnstiftung. Die Medienspezifika der Plattformen unterstützen gerade solche Inhalte, die Identität stiften, Zugehörigkeiten stärken, Emotionen befördern oder Position markieren wollen.

Diese Vielschichtigkeit macht es für die Forschung nicht leichter, Geschichtsdarstellungen in sozialen Medien einzuordnen. Eine Definition und Kriterien für die Bestimmung von Fake History können als theoretische Fundierung hilfreich sein, um nicht in vorschnelle Werturteile oder monokausale Deutungsmuster zu verfallen und auch vernachlässigte Elemente und komplexe Zusammenhänge in den Blick zu nehmen. Dabei darf eine solche Definition nicht so begrenzt sein, dass sie nur auf erwiesen bewusst manipulativen Content abzielt, denn das würde die vielen anderen Formen vernachlässigen, die zahlreich, mitunter gut gemeint, aber auch subtil, veränglich und potenziell gefährlich sind – und für die es bisher keinen eindeutigen Begriff gibt. Gleichzeitig darf eine Definition nicht so allgemein sein, dass alle Inhalte darunterfallen, die – wie auch immer gearteten – wissenschaftlichen Ansprüchen nicht entsprechen, sodass auch legitime Auseinandersetzungen, humoristische Pointierungen, schlecht umgesetzte Vermittlungsansätze oder marginalisierte Perspektiven stigmatisiert werden. Eine solche Definition zu entwickeln, ist ein komplexes Anliegen. Hier kann deshalb nur ein erster Vorschlag erfolgen:

Fake History in sozialen Medien umfasst Darstellungen der Vergangenheit, die im Modus der Überzeugung operieren, aber nur eine schwache oder keine wissenschaftliche Grundlage haben. Sie verfälscht oder untergräbt das Verständnis für historische Ereignisse und Zusammenhänge, unabhängig davon, ob dies mit oder ohne explizite Täuschungsabsicht erfolgt. Aufgrund der Funktionsweisen, Medienspezifika und Kommunikationspraktiken der Plattformen kennzeichnen Zuspitzung, Vereinfachung und/oder Emotionalisierung die Inhalte, die häufig von einer Rezeptionsambiguität

geprägt, also nicht leicht einzuordnen sind. Die damit verbundenen Vorstellungen von Geschichte sind eng mit aktuellen Kontexten und Weltbildern verflochten.

Auch mit einer solch allgemeinen, keineswegs trennscharfen Begriffsbestimmung müssen der Inhalt und Kontext jedes Einzelfalls analysiert werden, um abzuwägen, ob dieser eine Ausprägung von Fake History darstellt. Ein auf ergänzenden Entscheidungskriterien basierendes Analyseraster – und gegebenenfalls künftig eine Typologie – kann dabei helfen, die verschiedenen Erscheinungsformen klarer zu differenzieren. Mögliche Kriterien hierfür können sein:

- Intentionen und Motive: Wo und wie kann das Anliegen der Creator:innen auf dem Spektrum zwischen wahrheitsgemäßer Vermittlung und bewusster Manipulation verortet werden?
- Sorgfalt der Creator:innen: Wie stehen sie faktischer Richtigkeit gegenüber? Handelt es sich um Ungenauigkeiten oder um grundsätzlich falsche Einordnungen? Stützt sich ein Post auf selektive, einseitige oder gefälschte Quellen?
- Eindeutigkeit beziehungsweise Transparenz über den Charakter eines Inhalts: Handelt es sich um Humor, künstlerische Interpretation oder Fiktion? Provoziert ein Beitrag Missverständnisse oder sollen die User:innen absichtlich zu einem falschen Schluss verleitet werden?
- Ideologische Unterfütterung: Sind die Inhalte aufgrund bestimmter Weltbilder verzerrt und/oder wollen sie diese verbreiten?
- Authentizität und Glaubwürdigkeit: Wird die Darstellungsweise eingeordnet? Suggestieren die Creator:innen wissenschaftliche Autorität oder positionieren sie sich beispielsweise dezidiert dagegen? Nutzen sie gezielt manipulative Darstellungsweisen, um ihre historische Deutung plausibel erscheinen zu lassen?
- Provozierte algorithmische Sichtbarkeit: Will ein Beitrag etwa durch Emotionalisierung bewusst Interaktionen und damit Reichweite hervorrufen?
- Wirkung und Bewertung: Zeigt sich beispielsweise an den Kommentaren, dass der Content von den User:innen ernstgenommen, als fundiert oder wissenschaftlich bewertet wird?
-

Die vorgeschlagene Arbeitsdefinition und die Kriterienliste verstehen sich nicht als abgeschlossen. Dafür sind zu viele Fragen noch undiskutiert, be-

stehen zu viele Unschärfen und bleibt die Bewusstheit des Handelns der Akteur:innen zu häufig im Dunkeln. Die Kriterien sind vor allem als operatives Instrument zur Annäherung und Eingrenzung gedacht. Um ihre Relevanz und ihr Verhältnis zueinander näher zu bestimmen – etwa, wie viele Kriterien in welchem Ausmaß zutreffen müssen, um Content als Fake History einzuordnen, oder ob einige Kriterien andere bedingen (de Baets 2021; Leeson 2023) – braucht es weitere Forschungen. Das gilt umso mehr, als die Definition und die Kriterien vor allem auf die Inhalts- und mediale Ebene fokussieren. Um der Komplexität von Geschichtsverzerrungen auf den Plattformen gerecht zu werden, müssten sie aber auch wenig diskutierte Aspekte umfassen, etwa:

- die Relevanz von Reichweiten für die Bewertung von Inhalten als Fake History,
- die Hintergründe und Netzwerke der Creator:innen und Follower:innen,
- Einflussfaktoren auf die Wahrnehmung von Fake History, etwa die Bedeutung von Laien- und Expert:innenwissen oder von Narrations- und Darstellungsweisen,
- die Wirkung der verschiedenen Ausprägungen von Fake History oder
- die Bedeutung von Vorurteilen, kognitiven Effekten oder Performativität.

Um ein umfassendes und praxisnahes Analyseraster zu entwickeln, das diese und weitere, hier womöglich vergessene Faktoren einbezieht, braucht es interdisziplinäre Perspektiven etwa aus der Medien- und Kommunikationswissenschaft, der Psychologie und den Cultural Studies. Dies ist notwendig, um den vielfältigen Darstellungsformen, Kommunikationsdynamiken und Rezeptionserfahrungen von Fake History in sozialen Medien gerecht zu werden.

7. Echtzeitgeschichte, Zukunftsgeschichte

Fake History gab es schon immer – und wird es immer geben (Gudonis/Jones 2021; Richardson 2014). Zugleich sind die heutigen Formen von Fake History ein Symptom für breite, emotionalisierte Modi der Verhandlung nicht nur von Geschichte, sondern auch von Identität, Autorität und vielen weiteren gesellschaftlichen Themen. Dies geschieht in einer pluralisierten Öffentlichkeit, die soziale Medien täglich für Wissensaneignung und Meinungsbildung nutzt (Berendsen/Schnabel 2025: 5f., 60, 68; Kümpel 2024). Zudem wird der Einfluss

der Plattformen, die nicht nur weitgehend ohne ethische Fundierung agieren, sondern sich mitunter autokratischen Vorgaben zugunsten wirtschaftlicher Vorteile unterwerfen, vermutlich perspektivisch noch zunehmen. Geschichtsverzerrungen in Social Media sind also mit umfassenden Implikationen verbunden – für den Wissensstand Einzelner zu Geschichte, für die Glaubwürdigkeit der Geschichtswissenschaft und vor allem für den Zusammenhalt in der Gesellschaft.

Demnach hat Fake History in sozialen Medien nicht nur einen Vergangenheits-, sondern auch einen Gegenwartsbezug. Social Media schreibt Geschichte in Echtzeit. Die Beschäftigung damit kann nicht nur helfen, unsere Gegenwart besser zu verstehen, sondern auch Anlass sein, wissenschaftliche Theorien und Methoden weiterzuentwickeln (de Baets 2021), wie der vorliegende Beitrag hoffentlich zeigt. Vor allem aber hat Fake History einen starken Zukunftsbezug, denn der Content von heute ist die Quelle von morgen. Wer sich in Zukunft über unsere Gegenwart informieren will, tut dies wahrscheinlich auch über die Inhalte sozialer Medien. Die Fake News von heute sind damit die Fake History von morgen und können das gesellschaftliche Klima auf Dauer beeinflussen (Richardson 2014; Steinhauer 2017; Ward 2023). Umso wichtiger ist es, Fake History nicht nur analytisch zu verstehen, sondern ihr praktisch etwas entgegenzustellen – und dabei nicht aus den Augen zu verlieren, dass es auch sehr viel guten Geschichtscontent in sozialen Medien gibt, der ebenfalls Aufmerksamkeit und Unterstützung verdient.

Literatur

- @MidjourneyApocalypse (2023): »Imagine soon after Macron used the 49.3« [Bilderkarussell, 18.3.2023], <https://www.tiktok.com/@midjourneyapocalypse/photo/7211900891597655302>, letzter Zugriff: 21.2.2026.
- @royalexpressions22 (2023): »  Queen Marie Antoinette of France« [Reel, 28.8.2023], <https://www.instagram.com/p/Cwep6BztT2o/>, letzter Zugriff: 21.2.2026.
- @royalexpressions22 (2024): » AI brings Queen Marie Antoinette to life« [Reel, 28.2.2024], <https://www.instagram.com/p/C5Dz3gVrRq-/>, letzter Zugriff: 21.2.2026.
- Baumann, Stefan (2018): Pseudoarchäologie als Phänomen in Gesellschaft, Medien und Wissenschaft. Charakteristika und Argumentationsmuster,

- in: Ders. (Hg.): *Fakten und Fiktionen. Archäologie vs. Pseudowissenschaft*, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 8–24.
- Berendsen, Eva/Schnabel, Deborah (Hg.) (2025): *Der Holocaust als Meme. Wie in digitalen Räumen Geschichte umgedeutet wird*, Frankfurt a.M.: Bildungsstätte Anne Frank, https://www.bs-anne-frank.de/fileadmin/content/Publikationen/2025_Report_Holocaust_als_Meme.pdf, letzter Zugriff: 21.2.2026.
- Berg, Mia/Kuchler, Christian (Hg.) (2023): *@ichbinsophiescholl. Darstellung und Diskussion von Geschichte in Social Media*, Göttingen: Wallstein.
- Berg, Mia/Lorenz, Andrea/Oswald, Kristin (Hg.) (2025a): *Geschichte auf Instagram und TikTok: Perspektiven auf Quellen und Praktiken*, Berlin/Boston: De Gruyter Oldenbourg.
- Berg, Mia/Lorenz, Andrea/Oswald, Kristin (2025b): Geschichtscontent kollaborativ suchen und analysieren. Entstehung und Umsetzung der Forschungsaufgaben von SocialMediaHistory, in: Dies. (Hg.): *Geschichte auf Instagram und TikTok: Perspektiven auf Quellen und Praktiken*, Berlin/Boston: De Gruyter Oldenbourg, 473–485.
- Bildungsstätte Anne Frank (2020): *Geschichtsrevisionismus. Wie die Rechten die Geschichte umdeuten*. Unterrichtsimpulse, https://www.bs-anne-frank.de/fileadmin/content/Publikationen/Weiteres_Pädagogisches_Material/BS_Anne_Frank_FSN_Geschichtsrevisionismus.pdf, letzter Zugriff: 21.2.2026.
- Birken, Jacob [@jbirken.bsky.social] (2025): »OK ich hab da also mal reingeschaut und« [Textpost, 13.6.2025], <https://bsky.app/profile/jbirken.bsky.social/post/3lril662zi22w>, letzter Zugriff: 21.2.2026.
- Bunnenberg, Christian/Logge, Thorsten/Steffen, Nils (2021): SocialMedia-History. Geschichtemachen in Sozialen Medien, in: *Historische Anthropologie*, 29 (2), 267–283, doi.org/10.7788/hian.2021.29.2.267.
- Burkhardt, Hannes (2021): *Geschichte in den Social Media: Nationalsozialismus und Holocaust in Erinnerungskulturen auf Facebook, Twitter, Pinterest und Instagram*, Göttingen: V&R unipress.
- de Baets, Antoon (2021): The Abuse of History, in: Stefan Berger/Berber Bevenage/Maria Grever/Tracey Loughran/Q. Edward Wang/Ogechukwu E. Williams (Hg.): *Bloomsbury History: Theory & Method. Essays on Theory, Method and Historiography*, 53, <https://doi.org/10.5040/9781350970854.051>.
- Demandt, Alexander (2011): *Ungeschehene Geschichte. Ein Traktat über die Frage: Was wäre geschehen, wenn...?*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Ebbrecht-Hartmann, Tobias (2023): Hashtags, Stories, Videomemes: Die Erinnerung an den Holocaust auf TikTok und Instagram, in: Iris Groschek/

- Habbo Knoch (Hg.): *Digital Memory: Neue Perspektiven für die Erinnerungsarbeit*, Göttingen: Wallstein, 151–164.
- Fielitz, Maik/Bitzmann, Hendrik (2025): Digitale Parallelwelten. Revisionen von Vergangenheit und Gegenwart durch rechte Alternativmedien, in: Jens-Christian Wagner/Sybille Steinbacher (Hg.): *Rechter Geschichtsrevisionismus in Deutschland: Formen, Felder, Ideologie*, Göttingen: Wallstein, 106–121.
- Fuhg, Felix/Steinhauer, Jason (2024): History in the Age of Disinformation, in: *Geschichte ist Gegenwart! Der History & Politics Podcast der Körber-Stiftung*, Folge 68, <https://koerber-stiftung.de/en/media/history-in-the-age-of-disinformation>, letzter Zugriff: 21.2.2026.
- Gudonis, Marius/Jones, Benjamin T. (2021): Who Controls the Past?, in: Dies. (Hg.): *History in a post-truth world. Theory and praxis*, New York London: Routledge, 1–29.
- Hellekson, Karen (2001): *The alternate history. Refiguring historical time*, Kent: Kent State University Press.
- Hespers, Nora [@fraunora.bsky.social] (2025): »Wenn jemand auf die Idee käme, meinen Großvater« [Textpost, 13.6.2025], <https://bsky.app/profile/fraunora.bsky.social/post/3lri4gga7rs2h>, letzter Zugriff: 21.2.2026.
- Hespers, Nora/Jahnz, Charlotte (2024): Wer ist Sophie Scholl? Der Instagram-Account @ichbinsophiescholl als Vergangenheitssimulation, in: Christine Gundermann/Barbara Hanke/Martin Schlutow (Hg.): *Digital Public History. Analytische Zugänge und Lernpotenziale digitaler Geschichte*, Frankfurt a.M.: Peter Lang, 139–157.
- Huber, Joachim (2025): Mit den neuen Möglichkeiten Wissen vermitteln – ZDF holt historische Persönlichkeiten mit KI auf den Bildschirm, <https://mediendienst.kna.de/250610-89-00346.html>, letzter Zugriff: 21.2.2026.
- Hünninghaus, Anne/Selbach, David (2025): Deepfake-Dokus: KI erobert die Vergangenheit, <https://www.mediummagazin.de/deepfake-dokus-ki-erobert-die-vergangenheit/>, letzter Zugriff: 21.2.2026.
- Kappl, Eva (2025): Junk History – Wenn TikTok Geschichte(n) schreibt, Vortrag während der Re:publica 2025, <https://re-republica.com/de/session/junk-history-wenn-tiktok-geschichten-schreibt>, letzter Zugriff: 21.2.2026.
- König, Sophia (2025): Vom (Un-)Möglichen. Kontrafaktische Geschichte in Geschichtswissenschaft, Public History und Geschichtsunterricht [Tagungsbericht], <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-155090>, letzter Zugriff: 21.2.2026.

- Kümpel, Anna Sophie (2024): Individuelle Meinungsbildung und -äußerung auf sozialen Medien, <https://www.bpb.de/themen/medien-journalismus/soziale-medien/545487/individuelle-meinungsbildung-und-aeusserung-auf-sozialen-medien/>, letzter Zugriff: 21.2.2026.
- Leeson, David (2023): The Four Types of Pseudohistory, in: *The Historian*, 85 (3), 285–314, doi.org/10.1080/00182370.2023.2397203.
- Lohmeier, Christine/Schwarzenegger, Christian/Schreiber, Maria (2020): In-stamemories: Geschichte in digitalen Medien als lebendige Erinnerungskultur jenseits formaler Bildungskontexte, in: *merz | medien + erziehung*, 64 (6), 48–61, doi.org/10.21240/merz/2020.6.6.
- Martínez, Victoria (2017): »Princess Qajar« and the Problem with Junk History Memes, <https://abitofohistoryblog.com/2017/12/12/princess-qajar-and-the-problem-with-history-memes/>, letzter Zugriff: 21.2.2026.
- Matzkeit, Alexander/Schnabel, Deborah (2025): Wieviel Deepfake verträgt Erinnerungskultur?, in: LÄUFT – Der Podcast von epd medien und Grimme-Institut, Folge 65, <https://laeuft-programmschau.podigee.io/65-65-wieviel-l-deepfake-vertrag-erinnerungskultur>, letzter Zugriff: 21.2.2026.
- Meyer, Leonie (2024): Was wäre, wenn mit KI auf TikTok Geschichte umgeschrieben würde?, <https://www.bpb.de/lernen/digitale-bildung/werkstatt/552550/was-waere-wenn-mit-ki-auf-tiktok-geschichte-umgeschrieben-wuerde/>, letzter Zugriff: 21.2.2026.
- Moshenska, Gabriel (2017): Alternative Archaeologies, in: Ders. (Hg.): *Key Concepts in Public Archaeology*, London: UCL Press, 122–137, doi.org/10.2307/j.ctttvxm8r7.
- Neubert, Johanna (2024): Gatekeeper zum »Markt der Erinnerung«? Wie Algorithmen historisches Erzählen auf TikTok und YouTube konfigurieren, in: Christina Isabel Brüning/Alexandra Krebs (Hg.): *Historisches Erzählen in Digitalien: theoretische Reflexionen und empirische Beobachtungen*, Bielefeld: transcript Verlag, 131–165.
- Nonn, Christoph/Winnerling, Tobias (2017): Wozu eigentlich kontrafaktische Geschichte?, in: Dies. (Hg.): *Eine andere deutsche Geschichte 1517–2017*, New York: Brill, 7–19, doi.org/10.30965/9783657787883_002.
- Nugroho, Angelina (2022): Twitter Analysis of Pseudoarchaeology and Conspiracy Theories in Archaeology, in: *Cornell Undergraduate Research Journal*, 1 (2), 25–37, doi.org/10.37513/curj.v1i2.680.
- Oswald, Kristin (2025a): Dimensionen von Geschichte auf Instagram und TikTok. Gesamtbeobachtungen aus den Forschungsaufgaben von SocialMediaHistory, in: Mia Berg/Andrea Lorenz/Kristin Oswald (Hg.): *Geschich-*

- te auf Instagram und Tiktok: Perspektiven auf Quellen und Praktiken*, Berlin/Boston: De Gruyter Oldenbourg, 599–613.
- Oswald, Kristin (2025b): #Germanen – Typisierung von Germanendarstellungen und -kommentaren auf Instagram und TikTok, in: Mia Berg/Andrea Lorenz/Kristin Oswald (Hg.): *Geschichte auf Instagram und Tiktok: Perspektiven auf Quellen und Praktiken*, Berlin/Boston: De Gruyter Oldenbourg, 515–531.
- Oswald, Kristin (2025c): #FranzösischeRevolution – Visuelle Darstellung der Französischen Revolution auf Instagram und TikTok, in: Mia Berg/Andrea Lorenz/Kristin Oswald (Hg.): *Geschichte auf Instagram und Tiktok: Perspektiven auf Quellen und Praktiken*, Berlin/Boston: De Gruyter Oldenbourg, 551–565.
- Oswald, Kristin (2025d): »Ich möchte für Geschichte begeistern.« Einblicke in die Praktiken des Doing History auf Instagram und TikTok, in: Mia Berg/Andrea Lorenz/Kristin Oswald (Hg.): *Geschichte auf Instagram und Tiktok: Perspektiven auf Quellen und Praktiken*, Berlin/Boston: De Gruyter Oldenbourg, 759–769.
- Papenfuß, Selly [@flowerchild.farm] (2022a): »Germanen – auf den Spuren traditioneller« [Bilderkarussell, 4.11.2022], <https://www.instagram.com/p/Ckh7wqSMzU9>, letzter Zugriff: 21.2.2026.
- Papenfuß, Selly [@flowerchild.farm] (2022b): »Germanen – auf den Spuren traditioneller« [Bilderkarussell, 18.11.2022], <https://www.instagram.com/p/ClFvBq5oYys>, letzter Zugriff: 21.2.2026.
- Pöppelwiehe, Johanna (2024): @ichbinsophiescholl. Vom Umgang mit empirischer Triftigkeit bei der Konstruktion historischer Narrationen in Social Media, in: Christina Isabel Brüning/Alexandra Krebs (Hg.): *Historisches Erzählen in Digitalien: theoretische Reflexionen und empirische Beobachtungen*, Bielefeld: transcript Verlag, 95–115.
- Richardson, Lorna-Jane (2014): Understanding Archaeological Authority in a Digital Context, in: *Internet Archaeology*, 38, doi.org/10.11141/ia.38.1.
- Riepe, Manfred (2025): Wenn Oskar Schindler »lebendig« wird. Das ZDF perfektioniert das Histotainment, <https://medien.epd.de/article/3043>, letzter Zugriff: 21.2.2026.
- Rosenfeld, Gavriel (2002): Why Do We Ask »What If?«. Reflections on the Function of Alternate History, in: *History and Theory*, 41 (4), 90–103.
- Schwarzenegger, Christian/Wagner, Anna/Brantner, Cornelia/Lobinger, Katharina (2022): Hitler, Stalin, LOL? Geschichte als Ressource grenzwertiger Komik in Memes linker und rechter Aktivist*innen in Social Media,

- in: Christian Schwarzenegger/Erik Koenen/Christian Pentzold/Thomas Birkner/Christian Katzenbach (Hg.): *Digitale Kommunikation und Kommunikationsgeschichte: Perspektiven, Potentiale, Problemfelder*, Berlin: Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, 317–341, doi.org/10.48541/dcr.v10.12.
- Steinhauer, Jason (2017): Of Fake News and Fake History, <https://www.fpri.org/article/2017/06/fake-news-fake-history/>, letzter Zugriff: 21.2.2026.
- Terra X History [@TerraXHistory] (2025): Deepfake Diaries: Oskar Schindler erzählt, wie er Juden rettete [Video], https://www.youtube.com/watch?v=voQ_H_jFsQI, letzter Zugriff: 21.2.2026.
- Vergnon, Bastian (2023): Kontrafaktische Geschichte. Fake History oder methodische Innovation? [Tagungsbericht], <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-139076>, letzter Zugriff: 21.2.2026.
- Wagner, Jens-Christian (2025): Zwischen Schuldabwehr, Schuldumkehr und Instrumentalisierung. Rechter Geschichtsrevisionismus in Deutschland, in: Ders./Sybille Steinbacher (Hg.): *Rechter Geschichtsrevisionismus in Deutschland: Formen, Felder, Ideologie*, Göttingen: Wallstein, 15–38.
- Ward, Andrew (2023): *The World That Was. An Investigation of Lost Cities, Hidden Empires, and Their Role in Online Pseudoarchaeological Communities*, Master Thesis: University of Wales Trinity Saint David, <https://repository.uwtsd.ac.uk/id/eprint/2983/>, letzter Zugriff: 21.2.2026.